

Ehrenamtstage 2014

Über 250 Ehrenamtler zu Gast im Seniorenhaus St. Josef



„Nicht zuletzt Dank Ihres Engagements sind die Cellitinnen-Seniorenhäuser für unsere Bewohner ein Stück Heimat. Ohne Ihre Hilfe, wäre die hohe Qualität in Pflege und Seelsorge gar nicht möglich. Bilder über die Zustände in Seniorenhäusern, wie sie uns das Fernsehen erst kürzlich ins Wohnzimmer lieferte, findet man bei uns nicht. Dies ist auch ein Beweis dafür, dass Ihre Arbeit nicht hoch genug geschätzt werden kann“, begrüßte Stephanie Kirsch, Geschäftsführerin der Seniorenhaus GmbH, die Teilnehmer der Ehrenamtstage 2014. Mehr als 250 Ehrenamtliche waren der Einladung in diesem Jahr gefolgt, so viele wie noch nie. Dicht gedrängt und gut gelaunt fanden sie, verteilt auf zwei Tage, in der Kapelle des Seniorenhauses St. Josef in Meckenheim Platz.

Die Veranstaltungen begannen mit Begrüßung und Vorträgen zu den Themen Seniorengoach und Demenz. Diakon Wolfgang Allhorn, Leiter der Stabsstelle kirchliche Unternehmenskultur, gab vorab einen kurzen Überblick zur Geschichte des Hauses und stellte Stadt und Region, bekannt für Baumschulen und Apfelpflanzungen, vor. Am Ort des Seniorenhauses betrieben zunächst die Olper Franziskanerinnen von 1887 bis 1959 ein ‚Klösterchen‘, wo sie Kranke und Alte pflegten und eine ‚Kinderbewahrschule‘ einrichteten. 1959 traten Schwestern der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes ihre Nachfolge an. Mit den Schwestern Gertrud, Reinhilda und Rosclara leben noch drei Ordensfrauen im Haus. 1998 schließlich übernahmen die Cellitinnen zur hl. Maria das

Haus, das heute unter dem Dach der gleichnamigen Stiftung von der Seniorenhaus GmbH geführt wird.

Schwerpunktthema Demenz

Wer kann die Qualität einer Weiterbildung am besten beurteilen? Natürlich die Teilnehmer selbst. Gertrud Köster und Isabella Grafenschaft gaben ihre Erfahrungen mit der internen Fortbildung zum Seniorengoach weiter. Wärmstens empfahlen sie den Kurs ihren Kolleginnen und Kollegen, bringe er doch mehr Sicherheit in der ehrenamtlichen Arbeit, mache Spaß und erweitere den Horizont.

1.717 Senioren leben zurzeit in den Cellitinnen-Einrichtungen; 700 davon haben mehr oder weniger stark ausgeprägte demenzielle Verände-



v. li. Diakon Wolfgang Allhorn und Prof. Dr. Ralf Ihl



Referentin Anja Köhler

rungen. Grund genug, der Krankheit auf den Ehrenamtstagen Raum zu geben, zumal ihre Bedeutung und Tragweite noch gar nicht ausreichend wahrgenommen werde, so Referent Professor Dr. Ralf Ihl, Chefarzt der Klinik für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie der

Alexianer Klinik in Krefeld. Heilerfolge könne die Medizin nicht aufweisen. Umso wichtiger sei daher die Frage, wie gehe man selbst mit den Patienten um? „Wenn Patienten Sie beschuldigen, ständig die gleiche Frage stellen, Sie sogar körperlich angehen, dann machen Sie

sich immer wieder klar: Es ist nicht der Patient, der Ihnen Böses will, es ist die Krankheit“, so Ihl.

Engagiert und kurzweilig gab Referentin Antje Köhler vom ‚Demenz Service Zentrum Köln und das südliche Rheinland‘ wertvolle Tipps





zum Umgang mit demenziell veränderten Menschen. Sie appellierte an die Zuhörer, sich auf die Gefühlswelt der Patienten einzulassen, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu akzeptieren. Im Vordergrund müsse die passende

Haltung im Umgang mit an Demenz Erkrankten stehen.

Burg Heimerzheim

Nach den Vorträgen ging es weiter mit einem Sektempfang und Mittag-

essen. Das Team um Edith Kump, Bereichsleiterin Hausservice, und Küchenleiter Adam Lipowczan-Raaf verwöhnte die Gäste mit einem leckeren, regional typischen Drei-Gänge-Menü, bei dem Äpfel in Form von Kompott nicht fehlten.



Dann stiegen alle in die Busse und ab ging es zur Burg Heimerzheim, wo die Freifrauen Ilka und Dr. Dela von Boeselager die Gruppe schon erwarteten. Während die eine zu Burgführungen und Familiengeschichten aus erster Hand einlud, versorgte die andere die Gäste mit Kaffee und – natürlich Apfelkuchen.

Gegen 17:00 Uhr hieß es dann Abschied nehmen und alle waren sich einig: „Wir freuen uns auf die Ehrenamtstage 2015 und sind gespannt, wohin es dann geht!“